

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Kreis) beiderseitig bestimmte Blatt und enthält

des amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 185

Dienstag, den 11. August 1942

97. Jahrgang

## Zwischen Don und Sal weiter voran

### Pausenlose Luftangriffe — Schwerste Sowjetverluste an Menschen, Panzern und Flugzeugen

Berlin, 11. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen an der Ostfront folgendes mit:  
Die südlich der Don-Abzweigung zur Säuberung des Kampfgebietes eingeleitete rumänische Kavallerie nahm die Hafenstadt Jassi am Karpaten Meer. Nördlich des Karpaten versuchte der Feind in zahlreichen Gefechten im Raum südlich von Krasnodar, die Flucht seiner kilometerlangen Kolonnen über den Kubanfluß zu decken. In erbitterten Kämpfen wurden die Bolschewisten auch hier zurückgeschlagen, wobei der Feind durch pausenlose Luftangriffe schwere Verluste an Menschen, Panzern und Fahrzeugen erlitt. Sieben mit fliehenden Bolschewisten voll besetzte Transportzüge wurden auf der Bahnstrecke nach Tuapse vernichtet. Im Raum von Mailop fliehen die deutschen Truppen weiter in das Erdölgebiet hinein. Weitere deutsche Panzereinheiten drängen in kraftvollem Vorstoß nach Südosten vor und nahmen den Industriestandort Wladiwostok in dem Gelände am Bahnnotenpunkt Mineralnyjwodnyj wieder gefolgt.

Zwischen Don und Sal drängen die deutschen Angriffstruppen vorwärts, nahmen einen befestigten Stützpunkt und rollten die ostwärts davon liegenden Feststellungen auf. Die Luftwaffe unterstützte diese Kämpfe und vernichtete durch Vortreffer einen Panzerzug sowie elf Panzerkampfwagen. Der Feind verlor über den verschiedenen Abschnitten der südlichen Front 60 Flugzeuge.  
Im Raum westlich Kalatsch wurden stärkere feindliche Kräfte eingeschlossen und unter Mitwirkung der Luftwaffe weiter zusammengebrochen. Bei diesen Kämpfen erzielte eine weitläufige Panzerdivision ihren 1000. Panzerabschluß im Ostfeldzug. Bei örtlichen Kämpfen nördlich Boronisch wurden vier feindliche Panzer abgeschossen.  
Im mittleren Frontabschnitt hatten die Bolschewisten im Raum südöstlich Rostow schwere Verluste an Menschen und Panzern. Von insgesamt 34 vernichteten Panzern fielen 19 den Bombentreffern deutscher Kampfflugzeuge zum Opfer. In Luftkämpfen erzielten deutsche Jäger 28 Abschüsse.

## Dr. Goebbels bei den Bombengeschädigten im Westen

### „Nie werden sie uns unterkriegen!“ — Harte Entschlossenheit und ungebrochener Siegestwille

Berlin, 10. Aug. Reichsminister Dr. Goebbels besuchte zwischen dem 7. und 10. August die Gauer Köln — Kachen und Düsseldorf. Bei seinen Besprechungen mit den Bombengeschädigten der englischen Terrorangriffe auf Kulturdenkmäler, Wohnviertel und eine arbeitssame Bevölkerung kam immer wieder die harte Entschlossenheit und der ungebrochene Siegestwille der Bevölkerung zum Ausdruck. „Nie werden sie uns unterkriegen“, erklärten einmütig die Arbeiter eines Kölner Werksbetriebs, bes. Dr. Goebbels, als er mit ihnen über die Ergebnisse in der Nacht des Molotow-Angriffes auf Köln sprach.  
Der Minister war von der heldenmütigen Haltung und unerschütterlichen Moral aller Schichten der Bevölkerung aufs tiefste beeindruckt.

Halting an den Tag legte. Am Nachmittag empfing der Minister die führenden Schriftleiter der rheinisch-westfälischen Presse zu einer Besprechung in der Gauleitung Düsseldorf. Anschließend sprach Dr. Goebbels vor vielen tausend Volksgenossen auf einem Massenappell im Kaiser- und Ritteraal der Tonhalle. Er dankte den Düsseldorfern im Namen des Führers und des deutschen Volkes für die heroische Haltung während der englischen Terrorangriffe. Der lebhafteste Beifall zeigte, daß die Düsseldorfener mit höchster Einsatzbereitschaft für Führer und Reich zu kämpfen bereit sind.  
Am Montag sprach Dr. Goebbels auf einer Massenkundgebung in seiner Vaterstadt Rheydt. Im Anschluß an die Kundgebung begab sich der Minister nach Berlin zurück.

## Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 10. Aug. Der Führer verlieh heute dem General d. Panzer Tr. Kemnitz, Kommandierender General eines Panzerkorps, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm nachfolgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 11. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz wurde weiter ausgezeichnet Hauptmann Anton Sacke, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

## Abschied von verdientem Fliegergeneral

Berlin, 10. Aug. Im Ehrenaal des Reichsfliegerministeriums fand am Montagmittag auf Befehl des Führers in Gegenwart zahlreicher hoher Vertreter von Wehrmacht, Staat und Partei sowie einer Reihe von Militärattachés der befreundeten Staaten in feierlichem Rahmen der Staatsakt für den verstorbenen General der Flieger Hermann von der Dieck-Thomson statt. Als Vertreter des Führers nahm Generaloberst Weise an der Trauerfeier teil, und General der Flieger Rastner-Ribdorf würdigte als Vertreter des Reichsmarschalls dem großen Pionier der deutschen Luftwaffe tiefempfundenen Worte ehrenden Gedenkens. Nach dem Staatsakt wurde die herrliche Hülle des großen Soldaten nach dem Invalidenfriedhof übergeführt und dort zur letzten Ruhe gebettet.

## Neue Ritterkreuzträger der Panzerwaffe

Berlin, 11. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Feldwebel Alois Gertl, Zugführer in einem Panzer-Regiment, und Unteroffizier Otto Rehd, Geschützführer in einer Panzerjäger-Kompanie eines Infanterie-Regiments.

## Mit Bleitümpel und Feuerwaffen gegen das indische Freiheitsstreben

Stockholm, 11. August. Die am Dienstag früh aus englischer und amerikanischer Quelle vorliegenden Nachrichten aus Indien müssen eine weitere Ausbreitung der Unruhen sowie das Aufstehen von Streikbewegungen zugeben, ferner den Einsatz von Truppen an einigen Stellen, wo der Polizeitümpel nicht ausreicht, um die Überhandnahme ihrer Führer erregten Volksmassen niederzuhalten. Angesichts der Tatsache, daß alle diese Berichte einer strengen Zensur unterliegen, muß auf eine weitere Zuspitzung der Lage durch die brutalen Unterdrückungsmaßnahmen gegenüber jeder freiheitlichen Bewegung der Unterworfenen hingewiesen werden. Für Bombay allein wurde die Zahl der Todesopfer bis Montagabend mit 19, die Zahl der Verwundeten mit 200 angegeben.  
Im einzelnen belegen die Berichte: In Bombay mußten Polizei und Militär bis 16 Uhr auf die in der Stadt „revolütierenden“ Menschenmassen das Feuer etwa 10mal eröffnen. Am schlimmsten betroffen seien die Gebiete von Dugong und Dabar. In diesen beiden Stadtvierteln sowie in anderen Gebieten habe es zahlreiche Fälle von Gewalttaten gegeben. Bei den Unruhen am Sonntag seien im Stadtgebiet acht Tote und 100 Verwundete zu verzeichnen gewesen, unter letzteren 27 Polizisten.  
Eine Reutersmeldung besagt, daß die Unruhen im nördlichen Stadtviertel von Bombay am späten Abend des Montag erstarrten wurden. In diesem Tag seien nahezu 60 Personen in Hospitäler eingeliefert worden, davon die meisten mit Schusswunden. Die Zahl der Toten habe sich auf 15 erhöht. Immer wieder habe die Menge versucht, die Straßen und Gassen durch Ziegelsteine und Schutt zu blockieren. In der Textilindustrie und in anderen Industrien machten sich „gewisse Betriebsstörungen“ bemerkbar. Der Sender Delhi berichtet, daß der Belagerungszustand in Bombay auf weitere Gebiete ausgedehnt worden sei.

## Schwarze Tage

Die von einem deutschen Mönch im Anfang des 13. Jahrhunderts gebichtete Sagen „Dies irae, dies illa“, „Tag des Jornes, Tag des Schreckens“ mag einigen gefährlichen Briten eingeleiten sein, als sie die Meldungen lasen, die nichts als furchtbare Niederlagen meldeten, Niederlagen im Osten, Niederlagen in der Atlantikschlacht, Niederlagen der amerikanischen-englischen Schlachtflootte vor den Salomon-Inseln gegen die Japaner. Und der zweite Vers dieses grauenhaften Buchs und Sterbegefanges „solvet saeculum in favilla“, vom „Verwandeln der Welt in Asche“ dürfte den Bangenden das Gesicht des einstigen englischen Weltreiches aufzeigen, denn zu allem Schreckenvollen kam auch noch die Meldung, daß der Kampf um Indien losgebrochen...

Am Freitag hatte Generalleutnant Sir Douglas Brownning in der „Evening News“ die Lage der Alliierten mit der eines todkranken Mannes verglichen, der nur durch eine schlaunige Operation zu retten sei, aber leider hätten die Ärzte, also wohl Roosevelt, Churchill und Stalin, entdeckt, daß ihnen die notwendigen Instrumente dazu gestohlen worden seien, und in einem lächerlichen Unfall hatte am gleichen Tage dieselbe „Evening News“ in den Chor der Schwarzseher eingeschmitt und gesagt, der Schlag des Giganten treffe und vernichte alle Pläne, denn Adolf Hitler habe den gigantischsten Schlag gegen die Sowjetunion, der ihr das Öl der Kaukasusräume und die letzte Lebensader nehme, schon sehr weitgehend durchgeführt. Am gleichen Tage wimmerte auch der U.S.A. Innenminister Acheson vor dem prahlerisch die Deutschen gleich dudenweise zum Frühstück verzehrte und in den Friedenszeiten als getreuer Feind Roosevelts die widerwärtigste Deutschlandbegeisterung, zur Deifrage, die er nicht mehr kontrollieren kann: „Wenn meine pessimistischen Voraussetzungen eintreffen, werden die Mächte der Herren der Welt mit Ausnahme vielleicht des Oels des amerikanischen Festlandes.“

Das Papier, auf dem alle diese Meuerungen gedruckt wurden, war noch nicht ganz trocken geworden, als die furchtbaren Schläge fielen: Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier: Übermals 100 000 WDT, versenkt, Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier: Krasnodar — das alte Jekaterinenburg —, die Hauptstadt der sowjetischen Rüstungsproduktion im Kaukasusgebiet, genommen, kurz darauf Mailow, das Zentrum des bedeutenden Ölgebietes am Kaukasus, erklammt! Also ist Stalins weitschauernder Befehl: „Keinen Schritt weiter zurück, da jeder weitere Rückzug die Sowjets wichtiger Gebiete beraube und gleichbedeutend mit Untergang sei“, vergeblich gewesen. Die gepanzerte Faust unserer Stürmer, das Heulen der Stukas, die alle Abwehrvorbereitungen der Sowjets zerklüften, ist stärker gewesen als die Anordnung Stalins, die bolschewistischen Panzermassen vor den Maschinengewehren von Einheitsdivisionen in die Schlacht zu jagen oder diese Massen zu mordeten. Im schattenlosen tropischen Sonnenbrand, unter ungeheuren Mühen, die eine neue Heidenopfer bilden, sind unsere Truppen marschiert und marschiert, sie haben im Sturm auf Krasnodar und Mailow in dreizehn Tagen allein 200 Kilometer zurückgelegt, die Verteidigungsstellungen der Sowjets über den Haufen gerannt, wissend, daß der zusammengeballten Angriffsgewalt und der Genialität der deutschen Führung niemand zu widerstehen vermag. „Dies illa“ für unsere Feinde, die diesen Krieg herbefehlten und nun verzagen!

Und dazu der Schlag bei den Salomon-Inseln! Seit Wochen hatten die Japaner und Briten von einer großen Offensive im Pazifik geredet, die die Japaner aus ihrer Umlagerung Australiens, aus Burma und Singapur, aus Hongkong und aus den Philippinen werfen sollte. Als die ersten nichtfolgenden amerikanischen Berichte über eine Offensivbewegung der amerikanisch-englischen Flotte bekannt wurden, wiegte man sich in Siegesträumen, bis — das bittere Ende kam. Unsere Verbündeten in Ostasien haben über diese Seechlacht Berichte veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß sie geradezu eine Katastrophe für den Rest der amerikanisch-englischen Seegeltung im australischen Seegebiet bedeutet. Japans Kriegsschiffe und Seeflugzeuge haben nicht weniger als über 100 000 Tonnen feindlicher Kriegsschiffe versenkt, dazu 10 Truppentransporter. Und noch ist die Seechlacht nicht zu Ende. Sie wird von den Japanern als die größte seit Pearl Harbour bezeichnet und dürfte den toten Phantasten Roosevelts und Churchills ein Ende mit Schreden bereiten. Die U.S.A.-Marineleitung hält sich noch in betroffenem Stillschweigen, aber der Sonderberichterstatter eines Londoner Mikros im Hauptquartier des Reichsmarschalls Mac Arthur berichtet bereits, die U.S.A.-Verluste seien sehr hoch und im Abstrich hätten sich die verschiedenen Einheiten der Roosevelt-Flotte „in dichte künstliche Nebelwolken geküßt“. Wer um die Technik des Wortemachens der englischen Nachrichtenagenturen weiß, erkennt, was das zu bedeuten hat. Die Japaner sind aber be-

## Großkundgebung in der Werkhalle eines großen Industriebetriebes

in der Nähe von Köln, zu der sich rund 15 000 Gefolgschaftsmitglieder mehrerer Kölner Rüstungsbetriebe und eine große Anzahl verwundeter Soldaten versammelt hatten, brachte der Minister zum Ausdruck, daß der Führer und mit ihm das ganze deutsche Volk mit stolzer Dankbarkeit der Leistungen der Volksgenossen gedenke, die ihre harte Kriegsarbeit unter Bedingungen durchzuführen, denen sonst nur der Frontsoldat unterworfen sei. Die Kölner Bevölkerung sei in diesem gigantischen Kampf mit einem rücksichtslosen Feind leuchtendes und anspornendes Beispiel für die ganze Heimat. Köln gebe dadurch zu erkennen, daß es die ungeheure Tragweite des Volkskrieges um Sein oder Nichtsein der deutschen Nation erkannt habe und darüber hinaus mit unvergleichlichem Heroismus die damit verbundenen unermesslichen Härten und Opfer auf sich zu nehmen gewillt sei.

Mit besonderem Nachdruck hob der Minister in diesem Zusammenhang hervor, daß man nicht nur den Männern, sondern gerade auch den Frauen für ihre tapfere und unergründliche Haltung größte Hochachtung zollen wolle. Ihre Leistungen hätten alle Erwartungen und Hoffnungen übertraffen, so daß man kein Recht habe, sie weiterhin als das schwache Geschlecht zu bezeichnen. Aber nicht nur Frauen, sondern sogar Knaben und Mädchen hätten in Augenblicken größter Gefahr wahre Heldentaten vollbracht. Daran könne man am besten den Wandel erkennen, der seit 1918 im deutschen Volke eingetreten sei.

Nach Würdigung der schweren materiellen und seelischen Belastungen, denen die Kölner Bevölkerung ausgesetzt sei, kam Dr. Goebbels auf die

## Ziele und Methoden der deutschen Kriegführung

zu sprechen.  
Diesmal kämpften wir einen Krieg für Getreide und Brot, für einen vollgedeckten Tisch, für die Erringung der materiellen Voraussetzungen zur Lösung der sozialen Fragen, der Frage des Wohnungs- und Straßenbaus, des Baus von Volkswagen und Traktoren, von Theatern und Kinos für das Volk eines Krieges, um die Rohstoffe, um Gummi und Öl, um Eisen und Erz, kurzum, es sei ein Krieg um ein menschenwürdiges nationales Dasein, nicht für eine verblüffte Schlacht, sondern für die beste Waffe unseres Volkes, die wie ohne Sieg nicht fattmachen können.

Zu dem von der Feindagitation in letzter Zeit lebhaft diskutierten Gedanken der Errichtung einer zweiten Front sagte Dr. Goebbels, man sei sich in Washington und London wohl klar, daß ein Landungsversuch auf dem Kontinent mit einem Dänkirchen größten Ausmaßes enden werde. Unsere Streitkräfte im Westen seien jedenfalls jeder Lage gewachsen, und die in vielen Feldzügen erprobten und gebärdeten deutschen Soldaten seien insbesondere dem Erscheinen der Panzer mit größtem Interesse entgegen.

Wörtlich erklärte Dr. Goebbels in diesem Zusammenhang: „Wir stehen der Ruhmredigkeit unserer Gegner läch bis ans Herz hinan gegenüber. Es sind alle Vorbereitungen getroffen. In welcher Zahl und wann auch immer sie kommen sollten, sie werden würdig empfangen werden.“

Die Zuhörerhaft dankte Dr. Goebbels mit stürmischem Beifall.

Am folgenden Tage besichtigte Dr. Goebbels die Städte Neuss und Düsseldorf, wo die Bevölkerung ebenso wie in Köln eine bewundernswürdig tapfere und siegesbewusste



reißt in der Sage, genaue Einzelheiten über ihren Sieg zu berichten, die Freude darüber, daß es ihren Streitkräften gelungen ist, endlich wieder die feindliche Flotte zu stellen und zu vernichten, bricht aus jedem Wort.

Rückwärts, Tage, „die die Welt zur Asche wandeln“, sind herbeigedacht über die Bande, die diesen Krieg entfesselte und die nunmehr von diesem Krieg so geschüttelt wird, daß ihr Hören und Sehen vergeht.

## Demaskiert!

Indiens Würfel ist gegen England ausgeschlagen. Ein vierhundertmillionen Volk hat durch seine Leitung, durch den Windischen Kongreß, die Forderung aufgestellt, daß die Briten Indien zu verlassen hätten; die Entscheidung dazu ist mit überwiegender Mehrheit gefaßt worden. Darauf hat England die indischen Führer Gandhi, Nehru, Azad, Frauen dieser Führer und zahlreiche andere Personen verhaftet. Die Zensur ist eingeführt. Neuter meldet, Bombay 8. 8. sei „durch Volksaufläufe stark desorganisiert“, und weiter, die Polizei habe mit Gummiknüppeln und Tränengas Volksversammlungen auseinandergetrieben. Dabei schildert er, wie Engländer und Pankees behandelt wurden. Es seien Rufe gefallen wie „Verlaßt Indien“, „Boykottiert britische Waren!“, „Boykottiert die Pankees“.

Der britische Polizeiknüppel will nun die indische Freiheitsbewegung, die „Swarabi“, unterdrücken, die indische Politik der „Abimsa“, der Gewaltlosigkeit der Massen, soll mit den tyrannischen Mitteln abgewürgt werden. Einst hatte der viktorianische Geschichtsschreiber Thomas Babington Macaulay in seinem Essay über „Lord Clive“ ziemlich wahrheitsgemäß dessen Untaten gekennzeichnet, aber dann gesagt: Diese Herrschaft (die britische), tyrannisch wie die tyrannischste Form des barbarischen Despotismus, war zugleich stark durch die Macht der Zivilisation, womit Macaulay wohl die Macht des britischen Vajonettis gegen die uralte indische Kultur meinte. Er fuhr fort: „Sie alle eber der Herrschaft von bösen Geistern, als der Herrschaft menschlicher Tyrannen. Selbst die Verzweiflung konnte dem sanfteren Bengalesen nicht den Mut nehmen, sich Männern englischer Rasse, dem Erbfeind des Menschengeschlechts (III), entgegenzustellen.“ Jetzt haben die vierhundert Millionen Inder es trotzdem gewagt, sich gegen den schrecklichen Moloch der britischen Unterdrückung zu wenden.

Die Inder haben aus der englischen Verlogenheit gelernt, sie wissen, daß das Versprechen Cripps, ihnen nach dem Kriege, nachdem sie sich für England geopfert hätten, eine Verfassung zu geben, genau so gebröckelt worden wäre wie das Domintonversprechen Lord Irwins, des jetzigen Vorkämpfers bei Roosevelt, Lord Salisar, vom August 1917 an die Inder, ihnen „Swarabi“ zu gewähren. Die Briten wollten Indien zum Schlachtfeld für Englands Interessen machen, sie wollten mit indischen Soldaten ihren Krieg führen, um die Inder abermals zu betrügen. Die Inder haben es vorgezogen, auf diese Leimrute nicht mehr zu treten. Und der Erfolg ist — erst englisch. Tote liegen auf Indiens Straßen und Hagen vor Gott und der Menschheit England an, die indische Politik der „Gewaltlosigkeit“ mit Gewaltmitteln zu brechen. Der Sturm ist von England entfesselt worden, und er wird mit indischer Fähigkeit geführt werden, bis der letzte Briten das von ihm mit Fluch beladene und einst so reiche und glückliche Land verläßt. Was Gandhi und Nehru und der übrigens mohamedanische Präsident des Windischen Kongresses, Maulana Kalam Azad, verlangten und jetzt in britischen Kreisen weiterbetreiben, Indiens Freiheit, wird durch Subhas Chandra Bose fortgeführt, der in einem Aufruf sagt, wenn der Feldzug „indien Ungehorsams“ seine Unabhängigkeit brächte, dann müsse das indische Volk bereit sein, die Waffen zu ergreifen, um die lästigen Briten aus Indien zu vertreiben.

Der britische Indienminister Amery hat die alte Walze gewälzt, England müsse Indien vor Anarchie schützen, und die britische Presse, wie die „Daily Mail“, meint dumm-britisch, die indischen Führer hätten deportiert werden müssen, dann würde Indien schon ruhig geblieben sein! Nein, eine Bewegung, die ungeschätzte Millionen ergriffen hat, ist weder mit britischer List noch mit dem britischen Polizeiknüppel niederzukalten. Sie ist Persensache der Inder. Aber darüber hinaus ist sie geeignet, die infame Heuchelei der Roosevelt und Churchill zu entlarven. Vor einem Jahr, am 10. August, hatten sich diese beiden „Argendivo im Atlantik“ getroffen und die sogenannte Atlantik-Charta fabriziert, die unter anderem sagte: „England und die USA. respektieren das Recht aller Völker, die Regierungsform zu wählen, unter der sie leben wollen.“

## Der Dichter der Melancholie

Zu Lenaus 140. Geburtstag am 18. August 1912

Von Dr. Helmut Wielau

„Meine sämtlichen Schriften sind, da ich für Laten keinen Raum finde, mein ganzes Leben.“ Wer diesen Satz in seiner ganzen Tiefe erfassen will, muß mit seiner Seele sich in die Dichtungen jenes Mannes versenken, dessen Geburtstag sich am 18. August zum hundertundvierzigsten Male jährt: Nikolaus Franz Niembsch Edlen von Strehlenau, der sich wegen österreichischer Paß-Jensurverhältnisse Nikolaus Lenau nannte.

Lenaus dichterische Begabung ist nicht geringer zu schätzen als die eines Mörike, aber dieser war eine durch und durch gesunde Natur, Genau, der Mensch und Dichter, war krank. Sein Leben und seine Poesie deuten schon auf die geistige Umwandlung, von der er im besten Mannesalter betroffen wurde. Er gehörte wie nicht wenige seiner Zeit zu den Dichtern des Welterschmerzes. Aber seine Melancholie ist gewollt, beabsichtigt und ersehnt, wie ja auch sein Gedicht „Du geleitest mich durchs Leben“ sinnende Melancholie verrät. Im Gegensatz zu Schillers Ausdruck „Ernst ist das Leben, heiter die Kunst“, sagt Lenau einmal: „Ich lebe mehr Ernst in der Kunst als im Leben, wo alles vergeht, Lust und Schmerz, während in jener allein Bestand ist und Ewigkeit!“

Lenaus Lieblingsstimmungen sind nicht Menschen und ihre Handlungen, sondern unbelebte Wesen und die Stimmungen, die sie in ihm hervorrufen: Der Mond und die Nacht, der Sonnenuntergang und die sinkenden Sterne, des Abendwindes zartes Säuseln und die jagenden Wolken, der nächtlich brausende Wald und die gepeitschte See, des Sturmes Donnerzüge und das trübende Gewitter.

In der Belebung der Natur, seines eigentlichen Elementes, kommt ihm kaum ein Dichter gleich. Ob wir an das bekannte Gedicht „Lieblich war die Maiennacht, Silberwölklein flogen“ oder an die lebendige Schilderung des Frühlingstodes denken: „Der Himmel blüht, und Donnerwolken flieh, Die lauten Stürme durch die Daine tosen, Doch lächelnd stirbt der holde Veng dahin, Sein Herzblut still verströmend, seine Roien.“

Immer wieder treffen wir auf einen unerlöschlichen Stimmungs- und Empfindungsreichtum, der in seinen berühmten fünf „Schilfiedern“ zu einem vrachtvollen Gedichtnis seiner dichterischen Seele geworden ist. Durch die Anschaulichkeit und Schönheit der Bilder, durch die Wahl und den Reichtum der schmückenden Beiwörter Stimmungen zu erwecken, die uns ganz gefangennehmen, darin ist Lenau Romantiker, und zwar einer der größten.

Ueber Lenaus epische Dichtungen läßt sich nur wenig sagen. Die ergreifendsten Dokumente dieses melancholischen Dichters jedoch sind seine Briefe. In schlichter Einfachheit und mit schrankenloser Wahrhaftigkeit offenbart Lenau seinen Freunden, wie Anastasius Grün und Gustav Schwab, seiner Stuttgarter Be-

## Der heutige Wehrmachtbericht

# Schwere Verluste der Sowjets an Transportschiffen und Flugzeugen USA.-Kriegsmaterial für Ägypten verernt

Elf Transportschiffe in den Schwarzmeerbäen, 36.000 BRT. im Atlantik verernt — Die westlich Kalatich zusammengebrängte sowjetische Flotte geht ihrer Vernichtung entgegen

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Mailob wurde der Feind in mehreren Kampfabschnitten in das Gebirge zurückgeworfen. Eine von ihren Verbindungen abgetrennte Kräftegruppe wurde vernichtet. Die Luftwaffe verhärtete ihre Angriffe gegen die Räumungsbewegungen und Einschüffungen der Sowjets im Rüstengebiet sowie in den Schwarzmeerbäen Tumbel, Noworossk und Anapa. Hierbei wurden 11 Transportschiffe mit zusammen 12.700 BRT. verernt, neun weitere beschädigt.

Westlich Kalatich geht die auf engstem Raum zusammengebrängte sowjetische Flotte ihrer Vernichtung entgegen. An der übrigen Donsonant nur örtliche Kampfaktivität, die in einem Abschnitt ungarischer Truppen lebhaftere Formen annahm. Sturzflugbombenverbände unterstüpten (Südwest) Stalingrad die Kämpfe des Seeres. Sie belegten außerdem zwei Flugplätze in der Nähe der Stadt mit Bomben schweren Kalibers, wobei sowjetische Flugzeuge am Boden vernichtet wurden.

Im Raum von Rhen dauert die schwere Abwehrschlacht an. Auch nördlich der Stadt nahm der Feind gestern unter Einsatz neu herangeführter Kräfte seine heftigen Angriffe wieder auf. Sie scheiterten im gesamten Kampfabschnitt an dem heldenhaften Widerstand der deutschen Infanterie- und Panzertruppen. Den ganzen Tag über vorgetragene Bombenangriffe der Luftwaffe auf sowjetische Stellungen, Panzer- und Truppenansammlungen brachten den Verbänden des Seeres fühlbare Entlastung.

Südostwärts des Jinen-Sees und an der Wolcham-Front wurden mehrere britische Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenang abgewehrt.

Im hohen Norden erzielte die Luftwaffe Bombentreffer in Anlagen eines Flughafens an der Kola-Wucht, sowie in Batteriestellungen westlich der Murman-Bahn. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Nachschub-

verbindungen, Ortshäfen und Flugstützpunkte süd. und nord. westlich Moskau.

An der Ostfront wurden am 9. und 10. August in Luftkämpfen, durch Flakartillerie und am Boden 196 feindliche Flugzeuge vernichtet. 14 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Bei zunehmender Lufttätigkeit im Mittelmeerraum und über Nordeuropa verlor der Feind gestern 16 Flugzeuge. Einige britische Flugzeuge führten am gestrigen Tage wirksame Störflüge nach Westdeutschland durch.

An der Ostfront sowie im Südosten und Osten Englands legte die Luftwaffe in den Abendstunden und in der vergangenen Nacht kriegswichtige Ziele mit Spreng- und Brandbomben. Zahlreiche Brände wurden beobachtet. Sämtliche Flugzeuge führten von ihrem Einsatz zurück.

Die durch Sondermeldung bekanntgegebenen, brachten die letzten drei Tage den deutschen Unternehmern im Atlantik neue große Erfolge. Ein nach England bestimmter Geleitgang, durch Verdäcker, Bewacher und Flugzeuge kurz gestört, erlitt durch die immer wiederholten Tag- und Nachtangriffe unserer Boote trotz häufiger Behinderung durch unsichtbares Wetter schwere Verluste. Sechs Schiffe mit 41.000 BRT. sowie ein Zerstörer wurden verernt und sieben weitere Schiffe torpediert. Mit dem Verlust eines großen Teiles dieser Schiffe kann gerechnet werden. Hierbei haben junge Bootbesatzungen ihre erste Bewährungsprobe abgelegt.

Ferner verlor der Feind vor der amerikanischen wie vor der westafrikanischen Küste sieben Schiffe mit zusammen 46.881 BRT. Zerstörer mitgenommen. Drei weitere Schiffe und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Ein Teil dieser Schiffe befand sich beladen mit Kriegsmaterial auf der Fahrt von Amerika nach Ägypten.

Damit hat der Feind in den letzten drei Tagen 18 Schiffe mit 86.881 BRT. und einen Zerstörer verloren, während zehn Schiffe mit über 48.000 BRT. und ein weiterer Zerstörer beschädigt wurden.

Am 8. August 1942 haben sich die Inder entschlossen, ihre Verleugungsform frei von der britischen Tyrannei selbst zu fügen. Dafür liegen jetzt Hunderte von indischen Weichen auf den Straßen, dafür sind sie von England und seinem Einbläser Roosevelt mit Polizeiknüppeln und Gewehrgehäusen bedacht worden. Die tyrannische Form des barbarischen Despotismus, die der Inselbriten Macaulay den Engländern zuschrieb, wütet gegen das indische Volk. Aber es ist erwacht. Es geht in seine entscheidende Stunde. Aus der Luftfahrt der Inder aber wird die indische Freiheit erwachsen, das sind wir gewiß.



Unser Bild zeigt links den indischen Freiheitskämpfer Mahatma Gandhi und rechts den ebenso bekannten Führer der indischen Freiheitsbewegung Jawaharlal Nehru. Scherz-Bilderdienst-M.

## Hoher sowjetischer Offizier ausgezeichnet

Berlin, 10. Aug. Der Führer verlieh dem Kommandeur einer sowjetischen Division, Generalmajor Joseph Turanec, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Generalmajor Turanec hat von 1914 ab am Weltkrieg teilgenommen, erwarb sich später in dem selbständigen sowjetischen Staat in ver-

antwortlichen Stellungen, vor allem in dem neugebildeten Verteidigungsministerium, große Verdienste um Aufbau und Ausbildung des sowjetischen Heeres. Im Feldzug gegen die Sowjetunion nahm er zunächst als Kommandeur einer Brigade und — nach einer schweren Erkrankung — seit April 1942 als Kommandeur einer sowjetischen Division teil, die sich unter seiner Führung Schulter an Schulter mit den Truppen des deutschen Heeres stets hervorragend bewährt hat.

Die Verleihung des Ritterkreuzes an General Turanec geht nicht nur seine persönliche Einsatzbereitschaft und die mitreißende Führung seiner Division, sondern zugleich die Tapferkeit der sowjetischen Regimenter, die unter seinem Befehl in erprobter Waffentatenshaft mit dem deutschen Heer für die Neuordnung Europas kämpfen.

antworthlichen Stellungen, vor allem in dem neugebildeten Verteidigungsministerium, große Verdienste um Aufbau und Ausbildung des sowjetischen Heeres. Im Feldzug gegen die Sowjetunion nahm er zunächst als Kommandeur einer Brigade und — nach einer schweren Erkrankung — seit April 1942 als Kommandeur einer sowjetischen Division teil, die sich unter seiner Führung Schulter an Schulter mit den Truppen des deutschen Heeres stets hervorragend bewährt hat.

Die Verleihung des Ritterkreuzes an General Turanec geht nicht nur seine persönliche Einsatzbereitschaft und die mitreißende Führung seiner Division, sondern zugleich die Tapferkeit der sowjetischen Regimenter, die unter seinem Befehl in erprobter Waffentatenshaft mit dem deutschen Heer für die Neuordnung Europas kämpfen.

antworthlichen Stellungen, vor allem in dem neugebildeten Verteidigungsministerium, große Verdienste um Aufbau und Ausbildung des sowjetischen Heeres. Im Feldzug gegen die Sowjetunion nahm er zunächst als Kommandeur einer Brigade und — nach einer schweren Erkrankung — seit April 1942 als Kommandeur einer sowjetischen Division teil, die sich unter seiner Führung Schulter an Schulter mit den Truppen des deutschen Heeres stets hervorragend bewährt hat.

Die Verleihung des Ritterkreuzes an General Turanec geht nicht nur seine persönliche Einsatzbereitschaft und die mitreißende Führung seiner Division, sondern zugleich die Tapferkeit der sowjetischen Regimenter, die unter seinem Befehl in erprobter Waffentatenshaft mit dem deutschen Heer für die Neuordnung Europas kämpfen.

antworthlichen Stellungen, vor allem in dem neugebildeten Verteidigungsministerium, große Verdienste um Aufbau und Ausbildung des sowjetischen Heeres. Im Feldzug gegen die Sowjetunion nahm er zunächst als Kommandeur einer Brigade und — nach einer schweren Erkrankung — seit April 1942 als Kommandeur einer sowjetischen Division teil, die sich unter seiner Führung Schulter an Schulter mit den Truppen des deutschen Heeres stets hervorragend bewährt hat.

Die Verleihung des Ritterkreuzes an General Turanec geht nicht nur seine persönliche Einsatzbereitschaft und die mitreißende Führung seiner Division, sondern zugleich die Tapferkeit der sowjetischen Regimenter, die unter seinem Befehl in erprobter Waffentatenshaft mit dem deutschen Heer für die Neuordnung Europas kämpfen.

antworthlichen Stellungen, vor allem in dem neugebildeten Verteidigungsministerium, große Verdienste um Aufbau und Ausbildung des sowjetischen Heeres. Im Feldzug gegen die Sowjetunion nahm er zunächst als Kommandeur einer Brigade und — nach einer schweren Erkrankung — seit April 1942 als Kommandeur einer sowjetischen Division teil, die sich unter seiner Führung Schulter an Schulter mit den Truppen des deutschen Heeres stets hervorragend bewährt hat.

Die Verleihung des Ritterkreuzes an General Turanec geht nicht nur seine persönliche Einsatzbereitschaft und die mitreißende Führung seiner Division, sondern zugleich die Tapferkeit der sowjetischen Regimenter, die unter seinem Befehl in erprobter Waffentatenshaft mit dem deutschen Heer für die Neuordnung Europas kämpfen.

antworthlichen Stellungen, vor allem in dem neugebildeten Verteidigungsministerium, große Verdienste um Aufbau und Ausbildung des sowjetischen Heeres. Im Feldzug gegen die Sowjetunion nahm er zunächst als Kommandeur einer Brigade und — nach einer schweren Erkrankung — seit April 1942 als Kommandeur einer sowjetischen Division teil, die sich unter seiner Führung Schulter an Schulter mit den Truppen des deutschen Heeres stets hervorragend bewährt hat.

Die Verleihung des Ritterkreuzes an General Turanec geht nicht nur seine persönliche Einsatzbereitschaft und die mitreißende Führung seiner Division, sondern zugleich die Tapferkeit der sowjetischen Regimenter, die unter seinem Befehl in erprobter Waffentatenshaft mit dem deutschen Heer für die Neuordnung Europas kämpfen.

antworthlichen Stellungen, vor allem in dem neugebildeten Verteidigungsministerium, große Verdienste um Aufbau und Ausbildung des sowjetischen Heeres. Im Feldzug gegen die Sowjetunion nahm er zunächst als Kommandeur einer Brigade und — nach einer schweren Erkrankung — seit April 1942 als Kommandeur einer sowjetischen Division teil, die sich unter seiner Führung Schulter an Schulter mit den Truppen des deutschen Heeres stets hervorragend bewährt hat.

Die Verleihung des Ritterkreuzes an General Turanec geht nicht nur seine persönliche Einsatzbereitschaft und die mitreißende Führung seiner Division, sondern zugleich die Tapferkeit der sowjetischen Regimenter, die unter seinem Befehl in erprobter Waffentatenshaft mit dem deutschen Heer für die Neuordnung Europas kämpfen.

antworthlichen Stellungen, vor allem in dem neugebildeten Verteidigungsministerium, große Verdienste um Aufbau und Ausbildung des sowjetischen Heeres. Im Feldzug gegen die Sowjetunion nahm er zunächst als Kommandeur einer Brigade und — nach einer schweren Erkrankung — seit April 1942 als Kommandeur einer sowjetischen Division teil, die sich unter seiner Führung Schulter an Schulter mit den Truppen des deutschen Heeres stets hervorragend bewährt hat.

Die Verleihung des Ritterkreuzes an General Turanec geht nicht nur seine persönliche Einsatzbereitschaft und die mitreißende Führung seiner Division, sondern zugleich die Tapferkeit der sowjetischen Regimenter, die unter seinem Befehl in erprobter Waffentatenshaft mit dem deutschen Heer für die Neuordnung Europas kämpfen.

antworthlichen Stellungen, vor allem in dem neugebildeten Verteidigungsministerium, große Verdienste um Aufbau und Ausbildung des sowjetischen Heeres. Im Feldzug gegen die Sowjetunion nahm er zunächst als Kommandeur einer Brigade und — nach einer schweren Erkrankung — seit April 1942 als Kommandeur einer sowjetischen Division teil, die sich unter seiner Führung Schulter an Schulter mit den Truppen des deutschen Heeres stets hervorragend bewährt hat.

Die Verleihung des Ritterkreuzes an General Turanec geht nicht nur seine persönliche Einsatzbereitschaft und die mitreißende Führung seiner Division, sondern zugleich die Tapferkeit der sowjetischen Regimenter, die unter seinem Befehl in erprobter Waffentatenshaft mit dem deutschen Heer für die Neuordnung Europas kämpfen.

antworthlichen Stellungen, vor allem in dem neugebildeten Verteidigungsministerium, große Verdienste um Aufbau und Ausbildung des sowjetischen Heeres. Im Feldzug gegen die Sowjetunion nahm er zunächst als Kommandeur einer Brigade und — nach einer schweren Erkrankung — seit April 1942 als Kommandeur einer sowjetischen Division teil, die sich unter seiner Führung Schulter an Schulter mit den Truppen des deutschen Heeres stets hervorragend bewährt hat.

Die Verleihung des Ritterkreuzes an General Turanec geht nicht nur seine persönliche Einsatzbereitschaft und die mitreißende Führung seiner Division, sondern zugleich die Tapferkeit der sowjetischen Regimenter, die unter seinem Befehl in erprobter Waffentatenshaft mit dem deutschen Heer für die Neuordnung Europas kämpfen.



# Die Heimatzeitung

## Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 11. August

### Der Mond hat Kopfschmerzen

Wie die anderen Mächte den Mond sehen  
Wenn die Nacht heraufsteigt, dann kommt am Horizont der Mond, der Beherrscher des nächtlichen Himmels, empor, der seit alten Zeiten von allen Völkern mit Sagen, Liedern und Erzählungen bedacht worden ist. Was hat es zum Beispiel mit dem „Mann im Mond“ auf sich?

Bei welchem Volk die Sage von diesem mythischen Wesen zuerst entstanden ist, läßt sich nicht mehr feststellen. Die älteste Form der Sage hat sich aber vielleicht bei den Germanen erhalten, denn bei keinem anderen Volke erscheint sie so naiv und beinahe komisch. Danach hat der böse Mond seine Schwärze der Sonne verfolgt. Die energiegeliche Sonne aber wehrte sich, fuhr dem Mond mit ruhigen Fingern übers Gesicht und ließ darin die schwarzen Flecke zurück.

Die Arier — in Uebereinstimmung mit den Mongolen — glauben den Mond zu sehen, wie er einen Hosen trägt. Es mißt sich hier ein religiöses Moment hinein. Der Gott der Arier soll sich nämlich während seiner Erdenpilgerschaft eines Tages im Walde verirrt haben und einem Hasen begegnet sein. Als er diesem seinen Hunger klagte, riet ihm der Hase, ihn selbst zu töten und zu kochen. Der erbarrende Gott aber rief das Tier, das schon im Feuer gedungen war, aus den Flammen heraus und verfehlte es zum Dank für seine Opferbereitschaft in den Mond.

Die Indas erzählen, daß ein Mädchen sich in den Mond verliebte, zu ihm emporbrang und von ihm festgehalten wurde. Die Schweden stellen sich den „Mann im Mond“ vor mit einer langen Stange über der Schulter, an der er einen großen Eimer trägt. Andere Völker wieder glauben, in ihm einen Riesen zu erkennen, der zur Zeit der Flut gebüdt, zur Zeit der Ebbe aufrecht steht.

Seinem biedlichen Charakter entsprechend, sagt ihm die holländische Sage nach, daß er Gemüse steble und es im Mond auf den Schultern trage. Noch häufiger aber wird er sogar zum Rindvieh gestempelt. Auch das ist ein Zug der Sage, der weit in graue Vorzeit reicht. So erzählt eine uralte Fabel, daß der Mond zwei an einem Brunnen schöpfernde Kinder, die an einer über die Achseln gelegten Stange einen Eimer trugen, von der Erde weggehoben habe und sie nunmehr, wie man deutlich sehen könne, auf dem Mond hinter sich hergehen lasse. Vielleicht ist gerade in dieser Erzählung die Quelle zu suchen, aus der die uns allen bekannte Fassung der Sage vom Goldblech schöpft, der des Sonntags Gold heimlich aus dem Wald holte und zur Strafe dafür von Gott in den Mond verbannt wurde.

Auch die Anschauungen über den abnehmenden Mond sind zum Teil sehr merkwürdig. Nach dem Glauben der Dakota-Indianer wird der Mond von kleinen Mädchen zernagt. Die Polynesier lassen die Geister der Toten sich von ihm nähren. Die Hottentotten schließlich nehmen an, der Mond leide an Kopfschmerzen; werden sie nun zu arg, so bedeckt er seinen Kopf mit der Hand und verbringt ihn so vor unseren Blicken!

### Rauchbuße ohne vorherige Verwarnung

Das Reichsverkehrsministerium hat neue, verschärfte Anweisungen zur Durchführung des Rauchverbots in den Reichszügen erlassen, weil aus zahlreichen Klagen zu erhellen ist, daß die deutlich angebrachten Aufhängen- und Innenschilder für Räucher- und Nichtraucher von den rauchenden Reisenden überhaupt nicht beachtet werden. In den Nichtraucherwagen und -abteilen sowie in den Triebwagen ohne Raucherabteile und in den Seitenwagen der Durchgangswagen, wo das Rauchen durch besondere Anschlag verboten ist, darf selbst mit Zustimmung der Mitreisenden nicht geraucht werden. Außerdem ist bei Wagen oder Abteilen, die mit „Nichtraucher“ beschildert sind, das Rauchen auch in den Abteilen und auf den Plattformen verboten.

Bei Uebertretung des Rauchverbots in den Reichszügen wird von zuwiderhandelnden Reisenden ohne vorherige Verwarnung eine Rauchbuße von 2 Reichsmark erhoben. Die gleiche Gebühr wird von Personen erhoben, die in Barteräumen rauchen, wenn darin das Rauchen durch Anschlag verboten ist. Bisher war von einer Erhebung der Rauchbuße in Fällen unabsichtlicher Uebertretung des Rauchverbots abgesehen worden. Wegen der erheblichen zahlreichen Klagen aber wird die Rauchbuße künftig in jedem Uebertretungsfalle, also auch bei unabsichtlicher Uebertretung, eingezogen werden. Das Zugbegleitpersonal ist angewiesen, mit

# Zur neuen Reichsregelung der Arbeitsdisziplin

## Was ist „Arbeitsverweigerung“ und „Arbeitsvertragsbruch“?

Der Sachbearbeiter des Generalvollmachtigen für den Arbeitsmarkt, Ministerialrat Dr. Sturm, gibt im „Reichsarbeitsblatt“ eine Erläuterung zu der neuen Anordnung des Generalvollmachtigen gegen Arbeitsvertragsbruch und Arbeitsverweigerung sowie das Fortdauern unverhältnismäßig hoher Arbeitsentgelte. Die am 15. August 1942 in Kraft tretende Anordnung, die die bisherigen Vorschriften der Treuhänder gegen die Außenleiter des Arbeitslebens abläßt, muß in allen Betrieben und Betriebsabteilungen — ausgenommen lediglich die Hauswirtschaft — an geeigneter, den Befolgungspflichtigen zugänglicher Stelle ausgehängt werden. Auch wer hiergegen verstoßt, macht sich strafbar. Der Referent empfiehlt daher den Betriebsführern, sich Abdrucke der neuen Anordnung zu verschaffen, die von der Geschäftsstelle des Reichsarbeitsblattes bezogen werden können.

Nach der Anordnung ist unter anderem die pflichtwidrige Arbeitsverweigerung oder das pflichtwidrige Zurückhalten mit der Arbeitsleistung“ verboten. Hierzu bemerkt der Kommentator: Auch wenn der Betriebsführer oder sein Beauftragter infolge der Kriegsverhältnisse gezwungen sind, dem Befolgungspflichtigen eine andere Arbeit zuzuweisen, muß das Befolgungspflichtige diese ihm zumutbare Arbeit ausführen. Hierfür gelten die Arbeitsbedingungen, die nach der Kriegswirtschaftsverordnung für die neue Tätigkeit maßgebend sind. Das gilt nicht nur, wenn die andere Tätigkeit an derselben Betriebsstätte, sondern auch wenn sie in einem anderen Betriebswert oder gar an einem anderen Ort auszuführen ist. Etwasige Uebergriffe des Betriebsführers oder seines Beauftragten, die einen Mißbrauch dieses Weisungsrechts enthalten, werden im Wege des sozialen Ehrengerichts-

verfahren verfolgt. Daß die Befolgungspflichtigen auf Verlangen des Betriebsführers oder seines Beauftragten auch zur Leistung von Mehr-, Nacht-, Sonn- und Feiertagsarbeit verpflichtet sind, ist ausdrücklich in der Anordnung hervorgehoben worden. Ferner ist auch das disziplinwidrige Verhalten ganz allgemein unter Strafe gestellt. Der Referent erklärt hierzu, daß jedoch Bagatelldelikte nicht unter diese Vorschriften fallen sollen.

Auch der eigentliche Arbeitsvertragsbruch wird mit Strafe bedroht. Er liegt im Sinne der Anordnung vor, erstens: wenn das Beschäftigungsverhältnis überhaupt nicht gekündigt oder eine wirksame Kündigung wegen Fehlens der erforderlichen Zustimmung des Arbeitsamtes nicht ausgesprochen ist, zweitens: wenn zwar unter Einhaltung der sonstigen gesetzlichen Vorschriften gekündigt, aber die vorgeschriebene Kündigungsfrist nicht eingehalten worden ist, oder drittens: wenn das Beschäftigungsverhältnis fruchtlos gelöst wurde, ohne daß der hierfür erforderliche wichtige Grund vorlag.

Grundsätzlich reicht schon ein fahrlässiges Zuwiderhandeln aus, um den Täter zu bestrafen. Neben dem Zuwiderhandeln ist auch noch das Umgehen unter Strafe gestellt. Ein Umgehen liegt z. B. vor, wenn sich der Täter im Betriebe disziplinlos benimmt und auf diese Weise seine Entlassung durchsetzt. Als Strafen kommen Ordnungsstrafen in Geld in unbegrenzter Höhe — im Nichtbeitragsverhältnis Haft bis zu sechs Wochen — aber auch gerichtliche Geld- oder Gefängnisstrafen in Betracht. Der Referent betont noch, daß für die überwiegende Mehrzahl der Beschäftigten die neuen Vorschriften nur theoretische Bedeutung haben.

aller Strenge bei Zuwiderhandlungen gegen das Rauchverbot einzuschreiten.

### Berdunkeln von Dienstag 21.35 bis Mittwoch 5.16 Uhr

— **Kreislagung des Reichsbundes Deutsche Familie.** Am Sonntag fand in Bautzen eine Arbeitstagung aller Abteilungsleiter des Reichsbundes Deutsche Familie des Kreisgebietes Bautzen statt, an der neben wichtigen organisatorischen Fragen die neue Parole für die weitere bevölkerungspolitische Arbeit ausgegeben wurde. Sechs neue Abteilungsleiter konnten verpflichtet werden. Weitere Abteilungsleitungen stehen bevor. Alle geleistete Arbeit dient nur dem Volke. Es gibt nur ein hohes Kampfziel: die Schaffung und Erhaltung eines ewigen Deutschland. Die Erreichung dieses Zieles ist nur möglich, wenn alle erdgewundenen, deutschen Familien ihrer selbstverständlichen biologischen Pflicht genügen und Deutschland wieder Kinderland wird. Ueberall und jederzeit für diesen Kampf einzutreten, ist höchste Aufgabe des Reichsbundes Deutsche Familie in enger Zusammenarbeit mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP.

— **Wrb. Schützengesellschaft Bischofswerda.** Das an Stelle des Augustschießens abgehaltene Fest- und Jagenschießen war gut besucht. Auf der Festseite waren die ersten Preisträger die Kameraden Sieg, Hönig, Martin Schreiber und Max Urban. Bei dem Jagenschießen mit Wehrmangewehr waren die Besten die Kameraden Reich (55), Martin Schreiber (52), Jürgens (48) und Caspar 46 Ringe. Mit dem Scheibengewehr waren die Kameraden Reich (55), Sieg (54), Frische (33) und Caspar mit 52 Ringen die Erfolgreichsten. Beim Kleinkaliber erzielten: Martin Schreiber, Sieg, Frische je 33 und Hornum 32 Ringe. Beim Jagenschießen wurden 3 Schützen gewertet.

— **Weg die Volksgasmaske!** Die Volksgasmaske ist ein ebenso brauchbares wie haltbares Werkzeug im Selbstschutz der Bevölkerung. Dennoch verlagert sie natürlich eine gewisse Pflege und vor allem zweckentsprechende Lagerung. Wer seine Volksgasmaske nicht pflegt, handelt gewissenlos und fahrlässig. Ueberzeuge dich jeder davon, daß seine Volksgasmaske ständig gebrauchsfähig ist. Wichtige Hinweise zur Pflege und Lagerung der VM gewährt ein mehrseitiger Bildaufsatz in der „Sirene“, der illustrierten Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes.

— **Nur noch dunkles Einfachbier.** Durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Brauwirtschaft vom 29. Juli 1942 darf das mit einem Stammwürzegehalt von zwei bis drei Prozent in den Verkehr gebrachte Einfachbier und das unter Verwendung von Süßholzwurzel hergestellte obergärige Einfachbier ab 1. September nur noch in Gestalt von dunklem Bier ausgeboten werden. Der Anstoß darf 30 Prozent jener Menge nicht überschreiten, die die einzelne Brauerei nach den ursprünglich vorgesehenen Anweisungen für das kommende Vertriebsjahr vom 1. September ab ausgetrieben hätte.

— **Großhartau. Oberlehrer Wolf gestorben.** Am Sonnabend verschied nach langem, schwerem Leiden Oberlehrer I. R. Hg. Ernst Wolf im 64. Lebensjahre. Der Verstorbene wurde 1879 in Weisk geboren und trat im Jahre 1899 als Hilfslehrer in Wurkau in den Schuldienst ein. Seit 1902 war er ständiger Lehrer in Kammanau, bis er im Jahre 1908 an die Volkshochschule Großhartau berufen wurde. Dieser Schule und Gemeinde diente er 34 Jahre lang in treuester Pflichterfüllung, so daß ihm nach 40jähriger Dienstzeit das goldene Treudienstkreuzzeichen verliehen wurde. Während seiner hiesigen Amtstätigkeit verwaltete er auch die Volkshochschule, war Dirigent der beiden hiesigen Gesangsvereine und leistete auf dem Gebiete der Volkstumarbeit wertvolle Dienste, nicht zuletzt auch für den NSDAP. Auch betätigte er sich lange Jahre hervorragend im Orgelspiel, bis ihn seine Krankheit zwang, am 31. März d. J. in den Ruhestand zu treten. Gemeinde und Schule sowie seine ehemaligen Schüler und Freunde und Bekannte werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes, dankbares Gedächtnis bewahren!

— **Neutrich (Lausitz). Seinen 80. Geburtstag** beging am Montag der weit über unsere Lausitz hinaus bekannte Altstar der Kattensächter, Paul Borische, Bruno-Stiebig-Strasse. Seit über 50 Jahren pflegt und züchtet der allgemein beliebte und geschätzte Jubilar seine nachfolgenden Gesellen, und so mancher Kattensack holte sich bei ihm Rat oder vervollständigte seine Sammlung. Vorfaches Sammler ging früher bis auf die Stückzahl von ungefähr 4000 in etwa 400 Arten hinaus, darunter eine sehr große Anzahl von in- und ausländischen Seltenheiten. Vater Borische wohnte früher in Bautzen und betrieb dort neben seiner auch schon damals bekannten Kattensackerei noch ein Schuhwarengeschäft. Die Sehnsucht nach seinem Heimatdorf ließ ihn dann nach Neutrich überföhrten, wo er im Laufe der Jahre seine Kattensackerei noch bedeutend vergrößerte und ausbaute. Möge dem geschätzten Jubilar auch weiterhin beste Gesundheit und Freude an seinen Flechtlingen beschieden sein!

— **Danzhoh. Eine Prüfung der Freiwilligen.** Feuerwehr fand am Sonntag durch Kreisführer Richard Berger, Kamenz, statt. Derselben wohnten Ortsgruppenleiter Polntner, der Vorsitzende des Spritzenverbandes Kudauf, Bürgermeister Büttner, Rentmeister Kündiger und andere Gäste bei. Haupttruppführer Hausch als Führer der Wehr stellte dieselbe vor. Die Mannschaften machten einen vorzüglichen Eindruck und zeigten im Fuß- und Gerätedienst sowohl wie in der gut angelegten Angriffsübung, daß sie eine gründliche Schulung erfahren haben. Ebenso gingen die Mannschaften in der theoretischen Prüfung lechhaft mit. Kreisführer Berger sprach der Wehr seine Anerkennung aus. Auch die Löscheräte entpanden den Anforderungen der Zeit, und so dürfte sie jedem Einsatz gemacht sein. — Die Wehr Marienberg ist die zweitälteste des Kreises Kamenz. Die Älteste ist diejenige von Sulzitz.

— **Bautzen. Wegen Verstoßes gegen die Preisbestimmungen** mußten vom Oberbürgermeister wieder mehrere Ordnungsstrafen erlassen werden, und zwar gegen zwei Fleischhacker wegen Leistungsminderung bei Wurstwaren, einen Fleischhacker wegen Forderung eines zu hohen Preises für Fleischbrühe, acht Bäckmeister wegen Ueberschrei-

# Treue um Treue

Familienroman von Kurt Felscher

(36. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

In diesen Briefen spricht er oft und mit erschütternder Deutlichkeit von seinen Besuchen im Hause eines Herrn Cornelius Brenkenkamp und seiner jungen, schönen, musikalischen, geistreichen — und wie die schuldigen Weltörter sonst noch heißen mögen — Frau Sabine. Die sind Sie doch wohl?  
„Aberdings, aber ich wüßte nicht.“  
„Witze, wegen Sie sich nicht auf, Frau Brenkenkamp; wir wollen über die Angelegenheit ganz sachlich sprechen. Sie sind Herr Dr. Mergentins — Freundin?“  
„Bitterer Hohn spricht aus den letzten Worten Sabine Brenkenkamp entgegen.“

„Ich gehöre noch zu den vielleicht heutzutage veralteten Menschen, die in einem solchen sogenannten Freundschaftsverhältnis einer, wie ich wohl mit Recht annehmen darf, jungverheirateten Frau mit einem unverheirateten, aber durch sein Wort gebundenen Mann etwas durchaus Ungehöriges, ja geradezu Verabschuldungswürdiges erblicken. Wollen Sie, die Reiche, Schöne, Gesunde, dem armen Mann auch noch sein Scherflein rauben, wie es in einer alten Geschichte heißt?“  
„Da ist es mit Sabines Haltung zu Ende.“ Empört über so viel abgrundtiefe, aus rein persönlichem Mißversehen geborenen Haß schreudert sie der Frau ins Gesicht: „Ich war gekommen, um Sie bei meinem Rettungsversuch Ingridis um Ihre Unterstüßung zu bitten. Statt dessen überhäufen Sie mich mit unerhörten, gemeinen Verdächtigungen. Wir haben uns wohl nichts mehr zu sagen.“

„Nein, Frau Brenkenkamp, ich empfinde keinerlei Bedürfnis, aber vielleicht werden Sie verstehen, daß ich es im Interesse meiner armen Nichte für angebracht hielt, Ihrem Herrn Gemahl Mitteilung zu machen?“

„Sie haben an meinen Mann geschrieen?“ schreit Sabine auf und blickt mit weiten entsetzten Augen in dieses harte Frauengesicht mit dem spöttischen Lächeln um die zusammengekniffenen blauen Lippen.“

„Sowohl, ich habe mir erlaubt, Herrn Cornelius Brenkenkamp die Augen zu öffnen — mit meiner vollen Unterstüßung.“  
„Das ist infam von Ihnen!“ röst Sabine atemlos vor rasendem Hohn hervor und stürzt zur Tür. Im Hinabsteigen hört sie noch das höhnisch harte Lachen der Frau hinter sich schallen.

Sabine weiß nicht, wie sie ins Hotel gekommen ist. Nur allein sein, fern von diesem schrecklichen, bösen Weibe. Wollig aufgelöst von Hohn und Scham, wirft sie sich auf den Divan und preßt die Hände an die hämmernenden Schläfen. Ein krampfhaftes Lachen erschüttert ihren Körper. Nun will sie morgen einem Wesen ihr Blut spenden, von dem sie gewiß gehaßt wird. Denn es erscheint ihr selbstverständlich, daß diese harte, böse Frau alles aufgeben haben wird, um in Ingridis Einbildung ein völlig verzerrtes, entstelltes Bild ihres Verhältnisses zu Mergentins hervorzubringen. Warum maniche Menschen eben alles in den Schmutz zerren müssen! Aber was geht sie schließlich der Grund? Daß dieser fremden Frau? Es gibt ein Menschenleben zu retten, da fragt man nicht nach Gründen, wagt nicht vorher vorsichtig jedes Für und Wider ab.

Wiel widerwärtiger als die Feindschaft dieser Frau ist ihre Missetat, anders kann Sabine es nicht nennen. Hinter ihrem Rücken an Cornelius zu schreiben oder schreiben zu wollen — vielleicht war es nur eine plumbe Drohung, um sie einzuschüchtern —, zeugt von einer so niedrigen, kleinlich hinterhältigen Gesinnung, daß ihr Worte dafür fehlen. Was will sie denn auch groß schreiben. Cornelius weiß doch selbst, daß sie mit Mergentins öfters allein zusammengekommen ist; er hat sie ja nicht selten gebeten, dem Freunde Gesellschaft zu leisten, wenn er verhindert war wie zuletzt, noch an jenem entscheidenden Abend in der Tripsanaufstüßung.

Der Tag vergeht Sabine quälend langsam. Mit Mühe und Not hat sie zu Mittag im Hotel etwas gegessen, von dem um sie herumstehenden, schweigenden, lachenden Gästen ob ihrer Schweigensart mehr oder minder aufdringlich bemagt. Nachmittags ist sie planlos durch die schöne Umgebung gewandert, zum Schloß hinaufgestiegen, ein Stück die Steinernen Treppe entlanggeklüppert. Aber Ruhe hat sie nicht gefunden, dazu ist am Vormittag zu viel auf sie eingestürmt. Am Abend zieht sie sich zeitig zurück und liegt noch lange mit weiten Augen nach; erst nach Mitternacht findet sie einen unruhigen, von häufigem, blödelichem Nachwachen unterbrochenen Schlaf.

Am andern Tage grübelt ein grauer, trüber, nebelverhangener Morgen zum Fenster herein. Frühling erhebt sich Sabine in jener wichtigen Ereignissen vorangehenden Erregung. Endlich ist es so weit, den Weg ins Krankenhaus anzutreten. Dieser Regen sprüht ihr ins Gesicht. Das Wetter wagt so recht zu ihrer Stimmung, die zwischen Tapferkeit und einer unbestimmten Bangnis schwankt. Der gestrige häßliche Ausritt hat ihre Stimmung doch stark herabgemindert. Nun ist sie nur noch gespannt, ob sie diese fast schon lagenhaft gewordene Ingridis überhaupt zu Gesicht bekommen wird.

Auch in dieser Erwartung wird Sabine getäuscht. Es ist ja alles so rasch wie in einem Film an ihr vorübergezogen,

die vielen Vorbereitungen, das Scharnieren der in weissen Kitteln stehenden Ärzte und Schwestern, voran Professor Urban selbst mit seinem gültigen Lächeln, mit dem er sich zu der neben ihr liegenden Ingridis Sturm herabbeugt und ihr ermunternd ausruft. Aber wie sehr Sabine auch versucht hat, von den Zügen der Leidenden etwas zu erfassen, außer einem Büschel blonden Haars, das unter einem sonst fast den ganzen Kopf verhüllenden weissen Tuch hervoraufl, ist nichts zu erkennen gewesen.

Als Sabine sich am Nachmittag wieder soweit erholt hat — außer einem kleinen lebenden Schmerz im Unterarm, wo man den Einstich vorgenommen hat, merkt sie weiter nichts — und noch einmal Professor Urban gegenübersieht, der ihr herzlich dankt, fragt sie beim Abschiednehmen: „Herr Professor, weiß Ingridis Sturm, wer der Mutterpater war?“

„Nein, Frau Brenkenkamp. Ich hielt es für angebracht, zunächst nichts zu sagen. Fräulein Sturm war in den letzten Tagen so apathisch, daß sie es vielleicht in ihrer Besonnenheit gar nicht recht aufgefaßt hätte. Aber natürlich wird sie es sofort erfahren, wenn die Transfusion geclückt sein sollte, was ich von ganzen Herzen erhoffe. Aber Sie machen ja ein so sonderbares Gesicht, Frau Brenkenkamp!“

„Ich möchte nicht, daß Fräulein Sturm meinen Namen erfährt“, röst Sabine erregt hervor.

„Nicht erfährt?“ erkunnt sich der Arzt. „Ich denke, Sie sind mit der Patientin eng befreundet.“

„Herr Professor, hier spielen Ereignisse mit, die so persönlich sind, daß ich Ihre kostbare Zeit sehr lange in Anspruch nehmen müßte, wollte ich Sie in all die Wirrnisse einweisen, die das Schicksal der Kranken umspinnen. Möchte vor allem meine Hilfe nicht vergeblich gewesen sein.“

„Ich hoffe es zureichend, verehrte Frau Brenkenkamp. Die bereits eingetretene Reaktion ist günstig.“

Als Sabine das Krankenhaus verläßt, fällt ihr Blick auf eine hagere Frauengestalt, die gerade den Fahrstamm überquert und dem Eingangsportal zuflueht. Nein, sie trägt kein Verlangen, dieser kalten, harten Frau auch nur ein Wort über das zu sagen, was hinter ihr liegt; mag der Arzt es jener mitteilen.

Am Abend trifft Sabine, abgekämpft von all den körperlichen und seelischen Erlebnissen, in Halberstadt ein.

„Mann, Kind, wie siehst du denn aus?“ entsetzt sich Frau Alma Proffus und schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. „Du bist ja blaß wie der Tod. Was ist denn bloß passiert? Du siehst ja aus, als ob du von einer Weerdigung kommst. Ist deine Freundin etwa —?“

(Fortsetzung folgt.)



tung des Roggen- und des Weizenmehlprieses, einen Gärtnerbeihilfer wegen Ueberschreitung des Erzeugerpreises für Blumentobak, einen Gärtnerbeihilfer wegen Ueberschreitung des Salatpreises bei der Abgabe an Kleinverleiher, eine Lebensmittelhändlerin wegen Ueberschreitung des Salatpreises und Unterlassung von Preisauszeichnungen, eine Lebensmittelhändlerin wegen Ueberschreitung des Stopppreises für Rübenfleisch, eine Korbmachermeisterin wegen Ueberschreitung des Stopppreises für Handtaschen, einen Korbmachermeister wegen Ueberschreitung des Stopppreises für Rühlästen, eine Seifenhändlerin wegen Ueberschreitung des Stopppreises für Seifen, einen Großhändler wegen Ueberschreitung des Stopppreises für Waschbretter, einen Eisenwarenhändler wegen Ueberschreitung des Stopppreises für Schneidbretter und Hocker aus Holz, einen Lebensmittelhändler wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Bierwürst nach bairischer Art und einen Kellner wegen Forderung zu hoher Preise für Getränke.

**Baugen. Hotelbleibstahl.** Aus einem hiesigen Hotelzimmer wurde eine goldene Verrenttasche, 14 Kar. mit Sprungschloß, arabischen Ziffern, entwendet. Auf dem Deckel befindet sich ein Wappen; außerdem eine feingliedrige goldene Uhrkette, die als Doppelkette getragen wird.

**Bäbau. Verwundete Urlauber als Gäste.** Die R.W. hatte für 25 verwundete Kameraden aus einem Reservelazarett bei gastfreundlichen und opferwilligen Bewohnern unserer Stadt Gaststätten für 14 Tage gewonnen und bereitgestellt. Außer guter Verpflegung wurde den Gästen während ihrer Urlaubstage auch mancherlei Unterhaltung und Kurzwort geboten. Es wurden Spaziergänge und Ausflüge nach dem Böhmer Berg und dem Rottmar unternommen, Tischspieltheater und Museum besucht usw. Die Stadt bot einen Begrüßungsabend mit einem stark geschichtlichen Vortrag, sowie einen Abschiedsabend mit humoristischen Vorträgen und musikalischer Unterhaltung. Der Kreisriegerverband überreichte den Kameraden eine Erinnerungsgabe.

**Kleine Heimatkunde**

**Das Zittauer Hungertuch**

Das Stadtmuseum zu Zittau bewahrt in seinen Räumen eine mittelalterliche Kostbarkeit, die zumindestens in Sachsen einzig dastehet, die aber wegen ihrer Größe leider nicht öffentlich ausgestellt werden kann. Es ist das sogenannte „Hungertuch“ aus dem Jahre 1472, eine Delmalerei auf Leinwand in den riesigen Ausmaßen von über 8 Meter Höhe und fast 7 Meter Breite. Die ganze gewaltige Fläche ist in 90 Felder mit ebensolchen Bildern eingeteilt, jedes 65 mal 65 Zentimeter groß, die Darstellungen aus der biblischen Geschichte zeigen. Eine Fülle von Motiven, angefangen von der Erschaffung der Welt bis zum Weltgericht, hat der mittelalterliche Maler, der wahrscheinlich der sächsischen Schule nahestand, auf der 66 Quadratmeter großen Leinwand zusammengetragen. Die Darstellungen weisen auf starke niederländische Einflüsse. Die biblischen Gestalten erscheinen im Kostüm des 15. Jahrhunderts, was sich z. B. bei Adam und Eva, nach der Vertreibung aus dem Paradies, recht originell ausnimmt. Die einzelnen Bilder werden durch gereimte Aufschriften treuherzig erläutert. Der Stifter des prächtigen Stüdes, Jacob Gorieler (Görler), Gewürztrücker zu Zittau, ist auf der linken unteren Ecke der Umrahmung selbst abgebildet. Da steht er, eine Waage in der Rechten, neben seinem mit Gewürzläden beladenen Verkaufstisch, so wie ihn der Bildner vor nahezu 500 Jahren sah.

Das „Hungertuch“, in seiner Größe und in der Pracht der Ausführung wohl einmalig in Deutschland, wurde bis zum Jahre 1872, also 200 Jahre hindurch, alljährlich während der Fastenzeit im Mitteltage der Hauptkirche zu St. Johannis in Zittau zwischen zwei Pfeilern aufgespannt, um den Altar zu verhüllen. Die noch heute gebräuchliche Redensart „am Hungertuche naget“ wird auf den im Mittelalter allgemeinen Brauch, den Altar zur Fastenzeit mit einem solchen Hungertuch oder Fastenlaken zu verdecken, zurückgeführt.

**Parole für Mittwoch, 12. August:**

Die deutschen Stimmen sind gottgemollte Kaufleute unseres Volkes. Sie sind ein Teil seiner Substanz und werden daher bleiben, solange es ein deutsches Volk gibt. Adolf Hitler.

**Freiwillige für die Brigade „Hermann Göring“**

Die Brigade „Hermann Göring“ stellt Freiwillige als Schützen, Kraftschützen, für Panzer, als Panzerjäger, Panzer- und für Artillerie ein. Die Einstellungsbedingungen fordern eine Größe nicht unter 1,70 Meter, sowie gute körperliche Anlagen. Meldungen sind bei dem für den Wohnort zuständigen Wehrmeldeamt oder beim Wehrbezirkskommando mit Angabe der gewünschten Waffengattung anzubringen.

**Kommende Verordnungen in der Kaninchenzucht**

1. Die besten Kaninchenzuchten, welche die von der Reichsgruppe vorgeschriebenen Herdbucharbeiten einwandfrei durchführen, werden künftig als „Herdbuchzuchten“ anerkannt. Nur sie dürfen Zuchttiere an die Vermehrungszuchten verkaufen.
  2. Gute Zuchten, denen die vorgenannten Arbeiten zu viel sind, können als „Vermehrungszuchten“ anerkannt werden. Sie dürfen Vereinsmitglieder und Zuchthelfer verkaufen und mit ihren Nachkommen in einer besonderen Klasse ausstellen.
  3. Nur anerkannte Wirtschaftsrassen, die vorchriftsmäßig gekennzeichnet sind, kommen als Herdbuch- bzw. Vermehrungszuchten in Frage.
  4. Künftig dürfen nur noch Tiere ausgestellt und prämiert werden, die vorchriftsmäßig gekennzeichnet und deren Besitzer organisiert sind.
  5. Beihilfen kommen nur noch für gekennzeichnete Tiere in Frage.
  6. Ab 1943 dürfen nur noch Jungtiere gekennzeichnet werden, deren Vater schon vorchriftsmäßig gekennzeichnet ist. Später wird auch von der Mutter das gleiche verlangt.
- Dadurch werden nur noch leistungsfähigste Tiere gehalten werden!

**Neues aus aller Welt**

— Opfer der Berge. Beim Abstieg von der Geraser Hütte am Südfuß des Ölpeper in den Zillertalen Gleisern fanden Bergsteiger vier Touristen im Schnee liegend tot auf. Eine andere Bergsteigergruppe entdeckte kurz darauf zwei weitere erkrankte Touristen. — Bei der Durchkletterung der Dachsteinsüdwand stürzten die beiden Grazer Bergsteiger Burmeister und Fellner im logen. Rittmayer kamt tödlich ab. Das Unglück dürfte auf Steinrutsch zurückzuführen sein. — Vermutet werden der 45 Jahre alte Antiquitätenhändler Otto Buchinger und die 40jährige Angestellte Grete Schöberberger, beide aus Linz. Sie waren trotz Warnung des Hilttenworts zum hohen Tenn aufgestiegen und sind bisher nicht zurückgekehrt. Es wird befürchtet, daß sie beim Abstieg vom Westschichtel über die 500 Meter abfallenden Wände abgestürzt sind.

— Neunjähriger entführt Wunderhund. Eine eigenartige Entführungsgeschichte spielte sich in der ungarischen Stadt Fünfkirchen ab. Der Vierbeiner aller Kinder der Stadt war der Wunderhund der Frau Ben, der in einem kleinen Irftas auftrat. Eines Abends verschwand der Hund spurlos. Nach drei Tagen wurde er am Rande der Stadt in der Begleitung eines neunjährigen Knaben gefunden. Der Junge gab an, er habe sich langsam mit dem Hund angefreundet und ihn dann entführt, um mit ihm eine Reise um die Welt anzutreten. Er wollte dann als reicher Mann zurückkehren und der Hundebesitzerin mit den Worten „vielen Dank für den Wunderhund“ einen Stoß Banknoten überreichen. Dem Hund beschaffte er eine goldene Kette zu hängen und ihn stets mit Gänsebraten und Torten zu füttern. Der angebende Weltbummler wurde den geängstigten Eltern und der Wunderhund der Besitzerin zurückgegeben.

**Wirtschaftsnachrichten**

**Beschwerden gegen Finanzamtverfügungen? Jetzt befristet**

Neben den eigentlichen Steuerbescheiden wendet sich das Finanzamt in den verschiedensten steuerlichen Angelegenheiten z. B. bei Steueränderungen, auch mit Verfügungen an die Steuerpflichtigen. Bei solchen Verfügungen kann es sich — unabhängig von den Bescheiden — auch um Vorauszahlungen handeln. Während nun den Steuerpflichtigen gegenüber den Steuerbescheiden das Mittel des Einspruchs gegeben ist, steht ihnen gegenüber den Verfügungen der Finanzämter das Mittel der Beschwerde zu.

In einer neuen Durchführungsverordnung zur Reichsabgabenordnung hat jetzt der Reichsfinanzminister diese Beschwerde befristet und ergründet. Der Beschwerdebefugte muß die Beschwerde gegen eine Verfügung des Finanzamts schriftlich begründen. Die Verordnung befristet die Möglichkeit der schriftlichen Begründung auf einen Monat nach Ablauf der Frist, in der die Beschwerde einzulegen war. Das Finanzamt kann auf Antrag die Frist verlängern. Bisher war eine Befristung überhaupt nicht vorhanden.

Weiter regelt die neue Verordnung, was die Beschwerdebegründung enthalten muß: 1. die Erklärung, inwiefern der Bescheid, gegen den die Beschwerde sich richtet, angefochten wird, und welche Änderungen des Bescheides beantragt werden; 2. die Beschwerdebegründung im einzelnen; 3. die bestimmte Bezeichnung etwaiger neuer Tatsachen oder neuer Beweismittel. Die Behörde, die über die Beschwerde entscheidet, hat zu prüfen, ob der Beschwerdebefugte formgerecht und fristgerecht seine Beschwerde begründet hat. Ist das nicht der Fall, so ist die Beschwerde als unzulässig zu verwerfen.

**Der Rundfunk am Mittwoch, 12. August:**

Reichsprogramm: 12.45 bis 14 Uhr „Schloßgarten aus Hannover“. — 15.30 bis 16 Uhr „Musikalische Kostbarkeiten“. — 20.15 bis 21 Uhr Besinnung aus dem Gebiet der Täuferzeit und obersten Hofen Musik. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr „Mollatzen“ von Schütz, Werke von Sibelius und Max Fiedler. — 21.15 bis 22 Uhr „Kunste Konzerte“.

**Turnen/Spiel/Sport**

**Turn- und Sportverein Pustau**

L. und Sp.-B. Pustau 1. Jug. besiegte W. Großhörnig 1. Jug. 4:0 (1:0). Am Sonntag wurden sich die gutspielenden Gäste in Pustau mit einer Niederlage abfinden. Unsere Jugend trat mit zwei Mannschaften an. In der ersten Halbzeit war das Spiel recht mangelhaft. In der zweiten Halbzeit zeigte unsere Jugend wieder die alte Form.

2. Jug. I. und Sp.-B. Steinigtalwiesdorf gegen 2. Jug. TB. Göda 1:6 (1:2).

Auch am Sonntag war den Männern der Zweiten in einer Niederlage beschieden, dabei entfielen allen 6 Tore auf das Konto ihres Torwarts. Somit waren die Besinnungen der Unseren nicht so schlecht. Vom Gegner sah man ein gutes Kombinationspiel!

1. Jug. I. und Sp.-B. Steinigtalwiesdorf gegen 1. Jug. TB. Göda 3:3 (3:3).

Die Unseren legten mit Tempo los, und schon nach 10 Minuten blieb es 2:0 für uns, erzielt durch Senf. Dann kam auch der Gegner mehr auf. Der 2. Gegentreffer entstand durch ein Mißverständnis, aber die Gegner zeigten immerhin, was sie können. Vor Halbzeit fiel auf beiden Seiten noch ein Tor. Das dritte Tor erzielte Ruff für uns. Dann schloß ein jeder Angriff von beiden Seiten an des Gegners Hinterrückwehr. Von beiden Mannschaften sah man ein gutes Kombinationspiel und gute Ballstunnen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Training jeden Donnerstag stattfindet. Es ist erwünscht, daß mehr Spieler erscheinen!

Das heutige Blatt umfasst 4 Seiten.

Druck und Verlag: Friedrich Rab, Hofschloßstraße 441 und 442; Hofstraße Dresden 1921. Verlagsleiter: Johannes Brahm; Hauptvertriebsleiter: Georg Schöner; Stelle: Alfred Wöbel, sämtlich in Hofschloßstraße. Der Schriftliche Erklärt erscheint wöchentlich. Bezugspreis: durch Boten frei Haus halbmöndlich 1,10 RM.; bei Abholung in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf.; Einzel-Str. 10 Pf. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. kein Ersatzausdruck. Wichtige Angelegenheiten: Nr. 7

**Döhler**  
**VITASIN**  
mit Vitamin B<sub>1</sub>

Ein **Döhler Pudding** von feinem Wohlgeschmack und besonders hohem Nährwert

Denke daran!  
**Jehns Mästelkerne**

Sie sind für gesunde Verdauung, reinigen den Blut und entschlacken den Körper.

Für die vielen Ehrungen, Glückwünsche u. Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit danken wir allen Gönnern von ganzem Herzen.  
**Ernst Köhler u. Frau.**  
Bischofswerda, den 11. August 1942.

Für die uns zur Vermählung dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke danken wir auch im Namen beider Eltern recht herzlich.  
**Helmut Kunath u. Frau**  
Liesbeth geb. Boden.  
Großarthau, den 11. August 1942.

**DAF.**  
**Fröhliche Gymnastik für Frauen u. Mädchen**  
Donnerstag, den 13. August  
**Meine Abendwanderung**  
Treffen 1/8 Uhr  
Turnhalle Bahner Str.

**Photo-Jaeger**  
Klempner - Optiker - Platten

**Nivea ist kostbar**

Diese sorgfältig schließende und kühl aufbauende, damit von dem kostbaren Inhalt nichts verloren geht.

Sonnenbäder mit wenigen Minuten anfangen. Nase, Schultern, Nacken usw. besonders schützen!

**NIVEA CREME**

**Ehrliches, lauberes Mädchen**  
für Privat-Haushalt in Dauerstellung für sofort gesucht.  
**Wend, Dresden-Leubnitz-Neuftra,**  
Spitzwegstraße 65. Ruf 40418.

**Alleinmädchen**  
zur vollkommenen Betreuung des Privat-Haushaltes. Vorstellung nach telefonischem Anruf von 8-18 Uhr **Dresden 10 138.**

**KNORR - Suppen strecken!**

Heute ist es zum pimmel so, daß man oft nur einen Suppenwürfel - der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt - bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüse und mit 1-2 Kartoffeln streckt.

**KNORR**

**Sungens**, vor allem mit zehnerjährigem Geschick, finden bei uns interessante und ausichtsreiche **Bekehrungen**. Je nach Interesse u. Begabung stehen ihnen sämtliche graphischen Berufszweige offen.  
**Graph. Großbetrieb Kunsthandlung Siengel & Co. G.m.b.H., Dresden-N. 21, Kreuzstr. 27-28.**

**Sänglings-Schwester** nach Dresden ab Oktober für erstes Kind auch für längere Zeit gesucht. Angeb. unt. „3. 618“ an **Ma Dresden.**

**Kinderförbchen**  
gebr. für Fahrrad, zu kaufen od. leihen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Sunger, Harter Jug-Daße** steht preiswert zum Verkauf, auch Tausch auf Schlachtvieh.  
**Paul Behmann, Goldbacher Weg 6, Telefon 845.**

**Zeitungsträger (in)** für Rammensau gesucht. Meldungen an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Verleger, härterer**  
**Wirtschaftswagen** 50. wie alt.  
**W. W. zu Aufschwagen** verkaufen. Häheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Aufwartung** für einige Stunden in der Woche gesucht.  
**Frau Heinrich,**  
Lindenstraße 1.

**Holzspalten und Sägen** in Stadt u. Umgegend wird von **Alt. Arbeiter** gut ausgeführt. Werd. un. „Goldhafer“ an die Geschäftsstelle dieses Bl. erbeten.

**Hausgehilfin** für 1. Sept. gesucht, evtl. auch halbtagsweise.  
**Erna Böhme,**  
Handarbeitsgeschäft.

Einer der Besten kehrt nicht mehr heim!  
Mein innigstgeliebter Gatte, unser herzenguter Vall, unser lieber, strebsamer Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Gefreiter Franz Schöne**  
starb bei den schweren Kämpfen im Osten am 18. Juli im Alter von 36 Jahren den Heldentod. Er wurde von seinen Kameraden auf einen Heldentriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer  
seine liebe Gattin Jrmgard geb. Hauße seine beiden Mädel Jwonne u. Hiltrud nebst Eltern, Schwiegereltern, Geschwistern und allen Angehörigen.  
**Rammensau, Barnbrück, Rammensdorf u. z. Z. im Feld,** den 11. August 1942

Einer der Besten kehrt nicht mehr heim!  
In treuester Pflichterfüllung starb mein über alles geliebter Gatte und lieber Vall, der  
**Obergefreite Bruno Reinhold**  
im blühenden Alter von 26 Jahren im Osten den Heldentod. Er gab sein Leben für uns alle.

In tiefstem Schmerz  
**Marielchen Reinhold geb. Kramer** Christinen als Töchterchen seine lieben Eltern, Geschwister, Schwiegereltern u. alle Angehörigen  
**Großhörnig, Kleinhörnig, Sautzen und Rohstuck (Schles.),** den 11. August 1942.  
Lieber Bruno, schlafe wohl in fremder Erde. Du bleibst uns unvergessen!

Danksagung. Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten und Vaters, **Ernst Glormuß** spreche ich für alle bewiesene Anteilnahme durch Schrift, Spenden u. herrlichen Kranz- und Blumenschmuck meinen herzlichsten Dank aus.  
In stiller Trauer  
**Anna Glormuß** und alle Verwandten.  
**Bischofswerda,** den 11. August 1942.

Danksagung. Bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Enkels und Neffen, des Schützen **Heinz Berger** erlitten haben, sind uns viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zugegangen. Wir bitten deshalb auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen.  
In tiefer Trauer **Alfred Berger u. Frau,** **Bischofswerda,** im August 1942.  
Du aber, lieber Heinz, schlafe sanft in fremder Erde.

Danksagung. Für die herzliche Teilnahme bei dem schweren u. schmerzlichen Verlust meines lieben Gatten u. Vaters, des Werkmeisters **Karl Erich Hultsch**, sprechen wir allen, die mit uns lühten, unseren herzlichsten Dank aus. Dem Betriebsführer, Herrn **Otto Lehmann** u. seiner Fam. der Belegschaft für mitfühlendes Gedenken u. vollzähliges Geleit herzlichsten Dank. In tiefer Trauer **Hedwig Hultsch geb. Nowald u. Tochter,** **Hochkirch 1., Dr. Pflanzstr. 18,** d. 11. Aug. 1942.

Danksagung. Bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes u. Bruders **Obergefr. Helmut Fichte**, sind uns viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zugegangen. Wir bitten hierdurch unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Bes. Dank der Wehrmacht, Herrn **Pl. Jäkel**, der Betriebsführung u. Gefolgschaft **Buschbeck & Hebenstreit**, sowie allen Nachbarn u. Bekannten. In stiller Trauer **Erna, Geschw. u. a. Vow.,** **Bischofswerda, Malkowskystr.,** d. 11. 8. 1942.

Danksagung. Bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes u. Bruders **Obergefr. Helmut Fichte**, sind uns viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zugegangen. Wir bitten hierdurch unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Bes. Dank der Wehrmacht, Herrn **Pl. Jäkel**, der Betriebsführung u. Gefolgschaft **Buschbeck & Hebenstreit**, sowie allen Nachbarn u. Bekannten. In stiller Trauer **Erna, Geschw. u. a. Vow.,** **Bischofswerda, Malkowskystr.,** d. 11. 8. 1942.

Danksagung. Bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes u. Bruders **Obergefr. Helmut Fichte**, sind uns viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zugegangen. Wir bitten hierdurch unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Bes. Dank der Wehrmacht, Herrn **Pl. Jäkel**, der Betriebsführung u. Gefolgschaft **Buschbeck & Hebenstreit**, sowie allen Nachbarn u. Bekannten. In stiller Trauer **Erna, Geschw. u. a. Vow.,** **Bischofswerda, Malkowskystr.,** d. 11. 8. 1942.

Danksagung. Bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes u. Bruders **Obergefr. Helmut Fichte**, sind uns viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zugegangen. Wir bitten hierdurch unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Bes. Dank der Wehrmacht, Herrn **Pl. Jäkel**, der Betriebsführung u. Gefolgschaft **Buschbeck & Hebenstreit**, sowie allen Nachbarn u. Bekannten. In stiller Trauer **Erna, Geschw. u. a. Vow.,** **Bischofswerda, Malkowskystr.,** d. 11. 8. 1942.

Danksagung. Bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes u. Bruders **Obergefr. Helmut Fichte**, sind uns viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zugegangen. Wir bitten hierdurch unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Bes. Dank der Wehrmacht, Herrn **Pl. Jäkel**, der Betriebsführung u. Gefolgschaft **Buschbeck & Hebenstreit**, sowie allen Nachbarn u. Bekannten. In stiller Trauer **Erna, Geschw. u. a. Vow.,** **Bischofswerda, Malkowskystr.,** d. 11. 8. 1942.

Danksagung. Bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes u. Bruders **Obergefr. Helmut Fichte**, sind uns viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zugegangen. Wir bitten hierdurch unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Bes. Dank der Wehrmacht, Herrn **Pl. Jäkel**, der Betriebsführung u. Gefolgschaft **Buschbeck & Hebenstreit**, sowie allen Nachbarn u. Bekannten. In stiller Trauer **Erna, Geschw. u. a. Vow.,** **Bischofswerda, Malkowskystr.,** d. 11. 8. 1942.

Danksagung. Bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes u. Bruders **Obergefr. Helmut Fichte**, sind uns viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zugegangen. Wir bitten hierdurch unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Bes. Dank der Wehrmacht, Herrn **Pl. Jäkel**, der Betriebsführung u. Gefolgschaft **Buschbeck & Hebenstreit**, sowie allen Nachbarn u. Bekannten. In stiller Trauer **Erna, Geschw. u. a. Vow.,** **Bischofswerda, Malkowskystr.,** d. 11. 8. 1942.

Danksagung. Bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes u. Bruders **Obergefr. Helmut Fichte**, sind uns viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zugegangen. Wir bitten hierdurch unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Bes. Dank der Wehrmacht, Herrn **Pl. Jäkel**, der Betriebsführung u. Gefolgschaft **Buschbeck & Hebenstreit**, sowie allen Nachbarn u. Bekannten. In stiller Trauer **Erna, Geschw. u. a. Vow.,** **Bischofswerda, Malkowskystr.,** d. 11. 8. 1942.

Danksagung. Bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes u. Bruders **Obergefr. Helmut Fichte**, sind uns viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zugegangen. Wir bitten hierdurch unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Bes. Dank der Wehrmacht, Herrn **Pl. Jäkel**, der Betriebsführung u. Gefolgschaft **Buschbeck & Hebenstreit**, sowie allen Nachbarn u. Bekannten. In stiller Trauer **Erna, Geschw. u. a. Vow.,** **Bischofswerda, Malkowskystr.,** d. 11. 8. 1942.

Danksagung. Bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes u. Bruders **Obergefr. Helmut Fichte**, sind uns viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zugegangen. Wir bitten hierdurch unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Bes. Dank der Wehrmacht, Herrn **Pl. Jäkel**, der Betriebsführung u. Gefolgschaft **Buschbeck & Hebenstreit**, sowie allen Nachbarn u. Bekannten. In stiller Trauer **Erna, Geschw. u. a. Vow.,** **Bischofswerda, Malkowskystr.,** d. 11. 8. 1942.